

International Expert Group on Earth System Preservation

IESP, die Internationale Expertengruppe zur Förderung einer nachhaltigen Balance zwischen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft, ist ein Netzwerk von Wissenschaftlern, Politikern, Mitgliedern von Nichtregierungsorganisationen und Repräsentanten der Wirtschaft. IESP ist international vernetzt und in internationalen Kooperationen tätig. Unser Ziel ist es, durch unser Denken und Handeln eine nachhaltige Zivilisation im Erdsystem zu fördern.

Unser Leitbild

- I) Wir begreifen das Erdsystem und seine Subsysteme als Grundlage unseres (Über-)Lebens. Monokausales und kurzsichtiges Handeln kann das Erdsystem irreversible schädigen. Wir respektieren deshalb seine Komplexität und natürliche Selbstregulation.
- II) Dynamik und Nachhaltigkeit sind kein Widerspruch. Um Krisen zu bewältigen, sollten wir Bestehendes bewahren, wenn es sich bewährt, aber auch Nachhaltigkeit neu denken und daraus neue, nachhaltige und flexible Lösungen entwickeln.
- III) Menschliches Streben nach Entwicklung und Wohlstand kann der Selbstregulation der Natur entgegenstehen. Die immanenten Zielkonflikte müssen durch übergreifendes Denken identifiziert und durch entsprechendes Handeln aufgelöst werden.

Unsere Ansätze

- Aufdecken grundlegender Zielkonflikte (Gesellschaft, Infrastruktur, Wirtschaft vs. Ökosysteme, Resilienz, Nachhaltigkeit)
- Begreifen der Interessen der Handelnden und Betroffenen; Durchleuchten von Handlungs- und Lieferketten anhand von Beispielen; Ganzheitliche Analyse von thematischen Zusammenhängen und bisherigen Defiziten (Nexus)
- Risikobetrachtungen/Risikoanalysen
- Formulierung von konkreten integralen/integrierenden alternativen Lösungsansätzen und Entwicklung von Handlungsprinzipien

- Entwicklung von übergreifenden Nachhaltigkeitsstrategien; Analyse von Stärken und Schwächen in ihrer Wirkung auf die Politik; Nachhaltigkeitsbetrachtung spezieller Themenbereiche
- Stärkung einer Wertediskussion; Beantwortung der Frage: Wie kann überzeugt werden? Was können Verhaltensänderungen von Gruppen oder Individuen erreicht werden?

Situation

Die technische und kulturelle Entwicklung der letzten zweihundert Jahre – erdgeschichtlich als das Anthropozän beschrieben - hat uns, der Menschheit, erheblichen Wohlstand und Wissenszuwachs gebracht. Die damit einhergehenden tiefen Veränderungen der natürlichen Lebensumwelt hatten allerdings nicht nur positive Effekte und sind z.T. bereits existenzbedrohend. Das Fundament einer nachhaltigen Entwicklung wie ein stabiles Klima, hohe Biodiversität, Ernährungs- und Ressourcensicherheit (v.a. Land und Wasser), Teilhabe und Frieden ist massiv gefährdet

Die Ursachen für diese Krisen sind sehr unterschiedlich und großteils miteinander vernetzt. In unserem bisherigen Denken

- wird das komplexe Wechselspiel der Beteiligten noch überwiegend vernachlässigt und die gesellschaftliche, soziale und politische Dimension unterschätzt,
- darüber hinaus auch aus Eigeninteressen heraus verdrängt (Stichwort Lobbyismus), verfügbares Wissen wird aktiv ignoriert und es fehlt die Bereitschaft zur Veränderung.
- werden Handlungslinien entlang linearer, monokausaler Lösungswege konstruiert.

Krisen sind aber auch Ergebnisse menschlicher Tätigkeit, die eigentlich eine Verbesserung der Situation der Menschheit auf der Erde zum Ziel haben sollte. Problematisch erscheint dabei, dass zwar vordergründig unmittelbarer Nutzen für Menschen geschaffen wird, aber gleichzeitig auf Kosten der Resilienz von Natur und Umwelt Nebenwirkungen entstehen, die diesen Nutzen ganz oder teilweise zunichte machen werden.

Mit seinen Aktivitäten hat der Mensch die Verantwortung für die weitere Entwicklung auf unserem Planeten übernommen. Dieser Verantwortung gilt es bei der Gestaltung der zukünftigen Entwicklung gerecht zu werden auch wenn dies u.U. bedeutet, sich soweit aus Eingriffen in relevante Systeme zurückzuziehen, dass diese ihre stabilisierende Wirkung wieder entfalten

können. Darin liegt eine tiefgreifende Verpflichtung. Sie beinhaltet die Notwendigkeit, für eine grundlegende Transformation zu sorgen – es muss anders weitergehen. Darin liegt aber auch die Chance, ein neues Weltmodell für unsere Entwicklung im Gleichklang mit der Natur zu schaffen – es geht auch anders.

Multikausale Zusammenhänge sind gedanklich nur schwer zu durchdringen, gewonnene Erkenntnisse nur gesellschaftlich und technisch nur schwer umsetzbar. Genau dieses Denken in multikausalen Zusammenhängen und das Erkennen und Gestalten von komplexen gesellschaftlichen und technischen Strukturen sind aber erforderlich, um Probleme der Nachhaltigkeit zu behandeln. Dabei stehen gesellschaftspolitische, soziale und philosophische Themen gleichauf mit Technik, Naturwissenschaft und Wirtschaft.

All diese Ansätze setzen voraus, dass wir uns von monokausalem Denken und Handeln verabschieden und lernen, disziplinübergreifend und integrativ zu denken. Integrativ im Sinne dieses Papiers bedeutet eine Berücksichtigung möglichst aller auftretenden Aspekte und damit eine frühzeitige Einbindung aller Betroffenen.